

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kurze Anweisung zum Hanfbau

Landwirthschaftliche Gesellschaft in Oldenburg

Oldenburg, 1826

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: TE VIII 1 B 13

7. Die weitere Behandlung des Hanfs zum Hausgebrauch.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-876348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-876348)

de, welche mit Hanfbändern zusammengeschnürt und mit Matten umwickelt werden.

In diesem Zustande heißt der Hanf Reihanf, und ist Kaufmannswaare von verschiedener Güte nach den vorhin festgesetzten Sorten; die Schwinge-Heede (und die grobe Heede vom Hecheln) ist ziemlich sträubig, und zum Theil voll von Schafen. Man drischt sie und schütelt sie auf. Sie kommt auch in den Handel zu verschiedentlichem Gebrauche.

Von einem Liespfund geröstetem Hanf erhält man gewöhnlich 5 Pfund gebrechten und geschwungenen Hanf.

7. Die weitere Behandlung des Hanfs zum Hausgebrauch.

Wenn der Hanf geschwungen ist, so ist er Kaufmannswaare. Weiter muß der Landmann sich nicht mit dem Theile seines Hanfs befassen, den er zu verkaufen gedenkt; denn alles Uebrige, was mit demselben vorzunehmen ist, geschieht nachher in den Fabriken, wo er verarbeitet wird, weit besser und ordentlicher, als wozu der Landmann im Stande ist, und er würde nur seine Zeit, so wie einen Theil der Waare verlieren, indem er ihn noch mehr veredeln wollte.

Den Hanf dagegen, welchen er selbst zu gebrauchen Willens ist, kann er zu verbessern suchen, und hiezu ist folgende Anweisung hinreichend.

Was zu grobem Zeuge gebraucht werden soll, z. B. zu Sackleinwand, oder dem Seiler (Reepschläger) geliefert wird, um Taue und Stricke daraus zu machen, bedarf keiner wei-

tern Vorarbeit, als daß es höchstens ein Mal leicht hin durch die gröbste Hechel gezogen wird, es trägt sogar zur Stärke dieser Sachen bey, daß der Hanf nur wenig bearbeitet ist, so wie es auch einen Theil spart, der sonst in Heede fortgegangen wäre. Das, was zu feinem Zeuge benutzt werden soll, z. B. zu Leinwand, kann sich allerdings mit einem wiederholten Hecheln auf feineren und feinen Hecheln behelfen, und man kann dann von Hanf eben so schöne und dabey stärkere Leinwand erhalten, als von Flachs.

Allein es ist möglich, den Hanf so zuzubereiten, daß die aus demselben verfertigte Leinwand, oder anderes aus demselben gemachte Zeug, die Flachs-Leinwand an Feinheit, Weichheit, Weiße, Glanz und Stärke weit übertrifft. Dieses erlangt man durch folgende Behandlung.

Man bindet nämlich den Hanf, und zwar den feinsten, oder den vom Himmel, nachdem er geschwungen worden ist, der Länge nach lose an reine Stöcke, und legt ihn zu einer zweyten Rüste in reines Wasser, in welchem er zwey bis drey Tage verbleibt, worauf er von den Stöcken losgebunden und auf Matten oder dergleichen ausgebreitet wird, um gleich zu trocknen. Wenn er auf die Art getrocknet ist, legt man ihn in einen warmen Backofen auf ein Gestell oder eine andere Einrichtung, so daß er nicht den Ofen berührt, worauf er abermals auf einer Breche mit stumpfen Eisen gebrecht wird. Darnach wird er mit einer feinen Schwinge geschwungen und endlich gehechelt.

